



Blätter aus dem Thurgauer Wald

Informationen für Waldeigentümer und Forstreviere
19. Jahrgang, Nr. 3, Juli 2012



Geschätzte Leserinnen und Leser

Öffentlichkeitsarbeit ist ein ständiger Auftrag; dieser Begriff wird indessen immer wieder als reines Schlagwort verwendet. Nicht nur leeren Worten, sondern gefolgten Taten waren die Wald-Wild-Tage in Diessenhofen zu verdanken. Unter Federführung von Jagd Thurgau und unter massgeblicher Mitwirkung der Forstrevierkörperschaften bzw. der Revierförster wurden am Rodenberg zehn Posten zu verschiedenen Themen rund um Wald und Jagd aufgestellt. An dieser Stelle möchte ich allen Personen, die mitgewirkt haben, den besten Dank aussprechen.

Über den Asiatischen Laubholzbockkäfer (ALB) haben wir bereits in der Januarausgabe berichtet. Im Mai nun fand die Angelegenheit ihren vorläufigen Höhepunkt – zumindest das Medieninteresse lässt diesen Schluss zu. Auf den Geruch des Stoffwechsels des ALB trainierte Hunde aus Österreich suchten das Gebiet Arenenberg ab. Die dabei festgestellten Verdachtsbäume werden in einem nächsten Schritt genauer untersucht. In Zusammenhang mit dem ALB sei darauf hingewiesen, dass einzig massiv verstärkte Grenzkontrollen am Importhafen wirklich zur Bekämpfung des Problems beitragen können. Der Bund hat diesbezüglich erste Massnahmen eingeleitet.

Den forstlichen Alltag prägen aktuell Jungwaldpflegearbeiten und Vorbereitungen für die Holznutzung 2012/13. In dieser Hinsicht möchte ich allen Waldbesitzern in Erinnerung rufen, dass bei der täglichen Arbeit im Wald die Weichen gestellt werden, damit der Wald seine vielfältigen Leistungen auch künftig nachhaltig erbringen kann.

Im Forstrevier am Untersee wurde kürzlich der neue Ausführungsplan formell übergeben. Anlässlich dieser Übergabe ergaben sich diverse Gespräche und Diskussionen, welche für alle Beteiligten gewinnbringend waren.

Holzverwendung auf den verschiedensten Stufen ist immer wieder ein Thema. Auf Einladung von ProHolz Thurgau fand in Sulgen eine Fachveranstaltung zum Thema mehrgeschossiges Bauen mit Holz statt. Insbesondere die neuartige Verbindung von Holz und Beton im Bereich Geschossdecken überzeugte.

In Güttingen fand die diesjährige Jahresversammlung des Verbandes Thurgauer Forstpersonal statt. Nebst dem geschäftlichen Teil kam der praktische und auch der gesellige Teil dank einer Exkursion zur Sägerei Rutishauser bzw. in den berühmten Güttinger-Eichenwald ebenfalls zur Geltung.

Im Rahmen einer Fachexkursion besuchten etliche Personen aus dem Thurgauer Forstdienst die alle vier Jahre stattfindende KWF-Tagung, welche dieses Mal in Bopfingen (Baden-Württemberg) durchgeführt wurde. Die technischen Neuerungen und Entwicklungen namentlich in der mechanisierten Holzernte waren eindrücklich.

Ende Juni hat der Sommer richtig Einzug gehalten. Gemäss Bauernkalender ist der 27. Juni der Siebenschläfertag und besagt: «Das Wetter am Siebenschläfertag noch sieben Wochen bleiben mag.» Warten wir es ab! Jedenfalls wünsche ich Ihnen einen schönen Sommer.



*Daniel Böhi
Kantonsforstingenieur*

INHALT

Forstamt und Forstdienst

Spürhundeeinsatz – Konnte sich der Asiatische Laubholzbockkäfer bereits ausbreiten?	5
Übergabe der Ausführungsplanung für das Revier «Am Untersee»	6
Koordinationsgespräch betreffend Veranstaltungen im und am Wald	8
Eine Brutwand für den Eisvogel	9
Waldrandbewirtschaftung – Weiterbildungsveranstaltung im Forstrevier Bischofszell	10
Drei Förstergenerationen trafen sich in Diessenhofen	12
Ein Bike-Konzept für den Raum Kreuzlingen	13
Drei Waldkorporationen machen gemeinsame Sache	14

Aus den Verbänden

103. Jahresversammlung des Thurgauer Forstpersonalverbands	15
Klima-Wohnhaus Rebberg – Vier Stockwerke mit Holz erbaut	16
Ein Amphitheater aus Holz für Pfyn	17
Der Thurgauer Forstpersonalverband an der KWF-Tagung in Bopfingen	18

Diverses

16. KWF-Tagung – Faszination Forstwirtschaft	19
Wald-Wild-Tage Diessenhofen – Erfolgreiche Zusammenarbeit von Forst, Jagd und Fischerei	21
Försterhochzeit	23

SPÜRHUNDEEINSATZ IN SALENSTEIN – KONNTE SICH DER ASIATISCHE LAUBHOLZBOCKKÄFER BEREITS AUSBREITEN?

Im letzten Herbst wurden in Salenstein vier tote Asiatische Laubholzbockkäfer entdeckt, welche im Verpackungsholz von Granitsteinen aus China eingeschleppt worden waren. Diese Käfer gelten gemäss Eidgenössischem Pflanzenschutzdienst als gefährliche Quarantäneorganismen. Um eine Ausbreitung zu verhindern, ist am 23. Mai ein Österreichisches Team mit Spürhunden nach Salenstein gereist, um allfällige Käferlarven aufzuspüren.

Falls im letzten Herbst auch lebende Käfer nach Salenstein transportiert worden sind, könnten diese an den umliegenden Bäumen Eier abgelegt haben. Die adulten Käfer wären im Herbst erfroren, allfällige Larven hätten sich aber in den Bäumen entwickeln können. Die Entwicklung der Käferlarven dauert zwei Jahre. Erst dann wandelt sich die Larve via Puppenstadium in den fertigen Käfer um. Es wäre also denkbar, dass in der Umgebung der Baustelle in Salenstein ein Käfer Eier ablegen konnte und sich nun die Larven am Holz der Bäume gütlich tun. Im nächsten Jahr wären sie dann fertig entwickelt und würden das Holz der Bäume verlassen, um sich weiter auszubreiten. Um dies zu verhindern, hat das Bundesamt für Umwelt BAFU Käfersuchteams mit Hunden angefordert.

Zwei Biologinnen des Österreichischen Bundesamtes für Wald BFW bilden seit einigen Jahren Käferspürhunde aus und sind mit diesen in vielen Ländern Europas im Einsatz. Die Käfer haben aufgrund ihres Stoffwechsels einen für die Hunde unverkennbaren Geruch. Besonders ausgestossenes Bohrmehl am Stammfuss ist für die Hunde leicht festzustellen. Verweisen sie durch Scharren oder Bellen deutlich auf solche Spuren, kann davon ausgegangen werden, dass der Baum mit Larven befallen ist. Schwieriger ist es, wenn noch kein Bohrmehl den Boden erreicht hat. Ist der Befall eindeutig, muss der Baum gefällt und das



Hund Andor verwies bei der Demonstration für die Presse zuverlässig auf das absichtlich deponierte Bohrmehl. Foto: Claudia Meile

Holz gehackt und verbrannt werden. In Salenstein haben die Hunde bei vier Bäumen auf Käfer verwiesen, das Anzeigen war aber nicht eindeutig. Ehe man die Bäume nun vorsorglich fällt, werden sie noch von speziell ausgebildeten Baumkletterern auf Bohrgänge und Eiablagegruben untersucht. Da die Entwicklung der Käfer noch ein weiteres Jahr dauern würde, besteht kein Grund zur Eile.

Im Weiteren sind mit den Hunden auch zwei Steinlager in Kreuzlingen und in Märstetten untersucht worden, wobei keine Käfer oder Larven gefunden wurden. Mittlerweile konnte man aber die Herkunftsprovinz der befallenen Paletten eruieren. Das Verpackungsholz wurde dort offensichtlich nicht ausreichend behandelt. Der Eidgenössische Pflanzenschutzdienst hat nun per 9. Juli strikte Kontrollen von kritischen Lieferungen verfügt. Im Thurgau werden gemäss Regierungsratsbeschluss bis auf Weiteres auf kantonalen Baustellen keine Steine aus China mehr verwendet. Ein weiterer Import solcher Schadorganismen ist dank diesen Massnahmen aber natürlich nicht gänzlich ausgeschlossen.

Claudia Meile

ÜBERGABE DER AUSFÜHRUNGSPLANUNG FÜR DAS REVIER «AM UNTERSEE»

Anfang Mai dieses Jahres lud das Forstamt die Vertreter der Waldeigentümer im Revier «Am Untersee» zur Übergabe der Ausführungspläne in den Forsthof Stöcklerhau der Bürgergemeinde Ermatingen ein. Nach der Genehmigung durch das Departement für Bau und Umwelt ist nun der ganze Planungsprozess für dieses Revier abgeschlossen.

Die früheren Wirtschafts- oder Betriebspläne werden durch einen Ausführungsplan abgelöst. Die Ausführungsplanung ist im Waldgesetz und in der Waldverordnung geregelt und bezweckt, den Inhalt des Regionalen Waldplanes zu präzisieren und auf Stufe Eigentümer verbindlich festzuhalten. Der Ausführungsplan bezieht sich immer auf ein ganzes Revier. Im Falle des Forstreviers am Untersee liegen die Verhältnisse aufgrund der kürzlichen Revierreorganisationen allerdings etwas speziell. Es gibt nämlich drei Ausführungspläne: einen für den Revierteil Ost (früher Ermatingen) und zwei für den Revierteil West (früher Salenstein-Berlingen bzw. Berlingen).

Textteil und Massnahmenkarte

Der Ausführungsplan beschränkt sich auf einen knapp gehaltenen Textteil und eine detaillierte Massnahmenkarte. Der Textteil enthält die Auswertungen von Bestandeskartierung, Inventuren und Forststatistik, führt die aus dem Regionalen Waldplan zu berücksichtigenden Vorgaben auf und leitet die Berechnung des neuen Hiebsatzes her. Hiebsätze werden in der Regel nur für Waldeigentum ab 40 Hektaren berechnet und festgelegt; im Einzelfall kann es auch für kleinere öffentliche Waldeigentümer zweckmässig sein, als Orientierungshilfe eine jährliche Nutzungsmenge zu bezeichnen. Für den Privatwald in einem Revier ist der Hiebsatz eher eine Planungshilfe, da die Motivation zu

Holzschlägen vor allem durch den Holzmarkt beeinflusst wird.

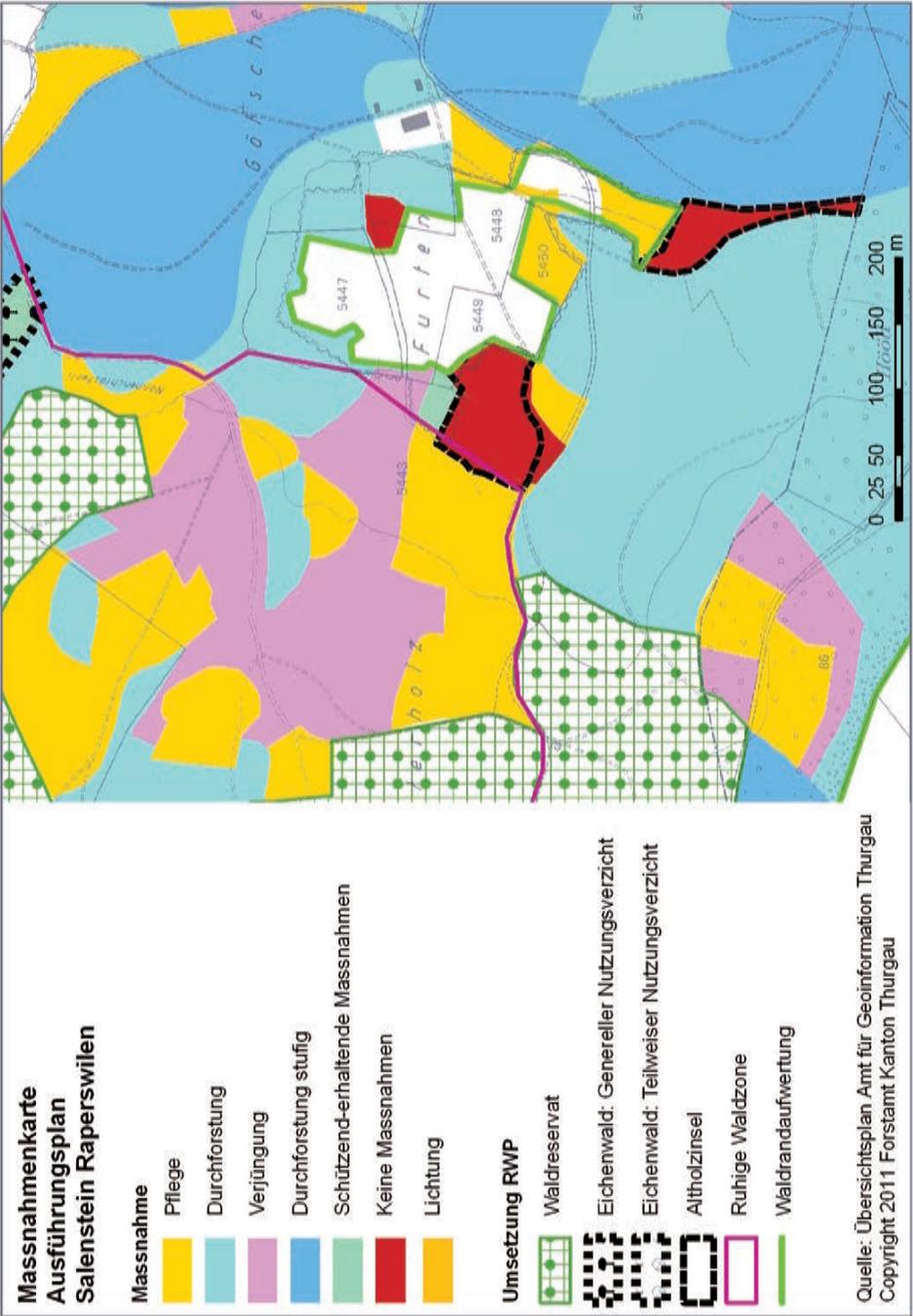
Die flächenbezogenen Informationen werden auf der Massnahmenkarte (waldbauliche Planung) dargestellt. Diese legt für jeden Waldeigentümer ersichtlich die geplanten waldbaulichen Eingriffe wie Verjüngung, Durchforstung, Lichtung, Jungwaldpflege oder schützensichernde Massnahmen fest. Ein vordringlicher Zweck dieser Karte besteht darin, die Zusammenhänge der Waldbau-Eingriffe flächendeckend und über die Parzellen hinaus aufzuzeigen, um bei der Waldbewirtschaftung Konflikte zu verhindern. Will ein Waldbesitzer seinen Wald auch nutzen, so hat er sich an diesen Vorgaben zu orientieren. Zur Anzeichnung der Holznutzung hat er den Revierförster beizuziehen.

Die in der Regel für zehn Jahre gültige Ausführungsplanung ist nicht in Stein gemeisselt: Sofern gewisse Umstände es rechtfertigen (z.B. Zwangsnutzung, Waldschäden), kann von diesem Plan auch abgewichen werden. Dazu ist eine Schlagbewilligung erforderlich.

Abschliessende Übergabe

Der Ausführungsplan wird in Zusammenarbeit von Forstdienst und Waldeigentümern erarbeitet. Schliesslich wird das Werk öffentlich aufgelegt und nach der Bereinigung allfälliger Einsprachen vom Departement für Bau und Umwelt genehmigt. An jenem Maiabend konnte ein Planungsinstrument übergeben werden, das alle Beteiligten zufriedenstellt. Die Waldeigentümervereiner mit Revierpräsident Heinz Kasper an der Spitze bekundeten ihr Interesse an einer sorgfältigen und nachhaltigen Waldbewirtschaftung mit ihrem vollzähligen Erscheinen.

*Gerischwager
Forstliche Planung und Beiträge*



Die Massnahmenkarte legt die geplanten waldbaulichen Eingriffe fest.

KOORDINATIONSGESPRÄCH BETREFFEND VERANSTALTUNGEN IM UND AM WALD

Die gemeinsamen Richtlinien des Departementes für Erziehung und Kultur sowie des Departementes für Bau und Umwelt über Sportveranstaltungen legen fest, dass ein Koordinationsgespräch durchgeführt wird, und dass dieses in offenem und kooperativem Geist anzugehen ist. Zu dieser Gesprächsrunde lädt das Forstamt jeweils die verschiedenen Freizeitnutzer – OL, Biker, Lagerveranstalter etc. – sowie die zuständigen Amtsstellen (Sportamt, Jagd- und Fischereiverwaltung) und Vertreter von Waldeigentümern sowie weiteren Interessengruppen (Jagd Thurgau, Pro Natura) ein, um über die Waldnutzung durch Erholungssuchende und Sporttreibende zu diskutieren. Am 18. Juni fand das Koordinationsgespräch 2012 statt.

Zuerst wurde eine Übersicht zu den Anlässen im Vorjahr gegeben. Anschliessend wurde der Fokus auf das laufende Jahr gerichtet. Dabei galt es im Speziellen den bereits erfolgreich durchgeführten nationalen OL vom 4. April am «Cholfirst» (PG Schlatt) zu erwähnen. Zudem steht als weitere Grossveranstaltung das kantonale Sommerlager der Pfadi Thurgau (KALA) in der Region Diessenhofen mit mehr als 1500 Teilnehmern Ende Juli/Anfang August an.

Die Aufstellung mit den geplanten grössten Veranstaltungen im Jahr 2013 liegt vor. Die



Vertreter aller Interessengruppen bezüglich Veranstaltungen im und am Wald treffen sich jährlich zum Koordinationsgespräch.

Foto: Ruedi Lengweiler

Vertreter des Forstamtes wiesen darauf hin, dass auch die bereits aufgelisteten, bzw. am Koordinationsgespräch angemeldeten Anlässe fristgerecht vor der Durchführung schriftlich gemeldet werden sollen (Formulare verfügbar unter www.forstamt.tg.ch/Formulare und Merkblätter). Da sich das Forstamt als Koordinationsstelle versteht, können so allenfalls geänderte Verhältnisse (Orts- bzw. Streckenwechsel, genaue Teilnehmerzahl etc.) allen Beteiligten kommuniziert werden.

Aktuelle Waldreservate und Kartenplanung

Da sich Waldreservate und gewisse Sportveranstaltungen nicht vereinbaren lassen, wird regelmässig auf den aktuellen Stand der Waldreservatsausscheidung sowie auf die Revision der Kartenplanungen eingegangen. Im Speziellen wurde erwähnt, dass zurzeit das Waldreservat «Bernrain» (Kreuzlingen) öffentlich aufliegt. Im Weiteren stellt der «Immenberg Südhang» ein sehr wertvolles Gebiet dar, weshalb bei der OL-Kartenplanung unbedingt Sperrzonen vorgesehen werden sollten. Auf eine entsprechende Frage hin wurde klargestellt, dass «Waldreservat» nicht gleich «Betretungsverbot» heisst. Besondere Rücksichtnahme hingegen gilt generell.

Positives Fazit

Das Koordinationsgespräch verlief in einer guten Atmosphäre. Der gegenseitige Respekt und das Verständnis für die anderen Interessengruppen waren spürbar. Das Forstamt verwies darauf, dass die künftigen Aktivitäten aller Akteure im Wald durch Rücksichtnahme gegenüber anderen Interessen geprägt sein müssen; Kompromissbereitschaft und Verzicht sind unabdingbar, wenn die Funktionen des Waldes als Holzlieferant, Erholungsraum und Lebensraum nachhaltig gewährleistet sein sollen.

Forstamt

EINE BRUTWAND FÜR DEN EISVOGEL

Im Auenschutzgebiet von nationaler Bedeutung «Hau-Äuli» bei Frauenfeld wurde im letzten Winter eine Brutwand für Eisvögel erstellt. Erfreulicherweise konnten bereits die ersten jungen Eisvögel bestätigt werden.

Der Anlass für die Erstellung der Brutwand war die Unterbrechung eines wenig begangenen Dammweges der quer durch ein störungsempfindliches Winterquartier von diversen Wasservögeln führte. Ziel der Aufwertungsmaßnahmen war den Lebensraum insbesondere für Wasservögel zu beruhigen. Im Sinne einer Besucherlenkung wurde der Dammweg beidseitig auf einer Länge von je 5 Metern unterbrochen und somit unpassierbar gemacht. Auf der so entstandenen Insel baute das Personal des Waffenplatzes unter Leitung des Forstamtes zwei Steilwände mit je zwei Kunstbruthöhlen ein. Die aus Eichen- dielen gefertigten Wände weisen eine Höhe von 1,5 Metern auf und sind 4 Meter lang. Die beiden gegenüberliegenden Wände sind mit mehreren Drahtseilen verbunden und stabilisieren sich gegenseitig.

Durch die Insellage sind die Brutstellen vor Nesträubern und Störungen besser geschützt, sodass der Bruterfolg deutlich grösser sein dürfte als an der Uferzone. Ornithologen konn-



In der Schweiz leben nur noch 300 bis 350 Brutpaare des Eisvogels. Foto: Ruedi Aeschlimann, www.vogelwarte.ch

ten denn auch bereits diesen Frühling die ersten jungen Eisvögel bestätigen.

Der blau-oranger Eisvogel lebt an sauberen, fischreichen Bächen und Flüssen. Er brütet zwei- bis dreimal hintereinander in Steilufern über dem Wasser, wo er eine ca. ein Meter lange Bruthöhle gräbt. Oft werden seine Nestlinge durch Hochwasser überschwemmt. Der Fischfresser erbeutet seine Beute in senkrechtem Sturzflug, meist von einer Sitzwarte aus. In der Schweiz leben nur noch 300 bis 350 Brutpaare dieses seltenen Vogels.

Ruedi Lengweiler



Die Brutwand im Auenschutzgebiet Hau-Äuli wurde diesen Winter erstellt und bereits konnten die ersten jungen Eisvögel bestätigt werden. Foto: Ruedi Lengweiler

WALDRANDBEWIRTSCHAFTUNG – WEITERBILDUNGS- VERANSTALTUNG IM FORSTREVIER BISCHOFZELL

Am 28. März 2011 führte das Forstrevier Bischofszell einen Waldrandpflegekurs durch. Das Interesse war gross; über 60 Waldeigentümer und Landwirte folgten der Einladung. Dies verdeutlichte, dass es ihnen nicht egal ist, wie die Waldränder bewirtschaftet werden: Die von Bund und Kantonen lancierte Anreizstrategie zur Förderung der Biodiversität zeigt Wirkung.

Einleitend informierte Lorenz Escher von der Kontrollstelle für Ökomassnahmen und Labelproduktion (KOL) über die Vorgaben, die ein Landwirt einhalten muss, damit er die Anforderungen für den ökologischen Leistungsnachweis erfüllt. Nur dann erhält er die vollen Direktzahlungen. So dürfen kein Dünger und keine Pflanzenschutzmittel auf einem Pufferstreifen von 3 Metern ausgebracht werden. Escher zeigte zudem auf, dass der Bund im Sinne einer Anreizstrategie für solche Flächen Leistungsabgeltungen ausbezahlt. Es steht

dem Bewirtschafter frei, diesen Pufferstreifen auf 6 Meter auszudehnen und z. B. als extensive Wiese mit biologischer Qualität anzusäen. Insbesondere in Vernetzungskorridoren sind solche ökologischen Flächen sehr interessant. Escher bezeichnete diese Leistungsabgeltung als einen «Produktpreis», den der Landwirt bekommt, wenn er «Produkte» für die Natur und Umwelt anbaut. Escher zeigte zudem auf, dass die Förderung und der Erhalt von Nützlingen und seltenen Tier- und Pflanzenarten auch für die Landwirtschaft von enormer Bedeutung sind: Die Förderung von Nützlingen ist die sicherste und nachhaltigste Art zur Bekämpfung von Schädlingen.

Einen stufigen Waldrand fördern

Ruedi Lengweiler vom Forstamt erklärte den Zuhörern zuerst, was der Gesetzgeber unter «Wald» versteht: Wald ist eine Fläche von mindestens 500 Quadratmetern, die mit Waldbäumen und Sträuchern bestockt ist, eine



Die über 60 interessierten Kursteilnehmer liessen sich von Lorenz Escher die Lage des Pufferstreifens demonstrieren. Foto: Josef Grob

Waldfunktion übernimmt, mindestens 15 Jahre alt und 12 Meter breit ist. Dieses Waldstück hat einen Rand, der im Interesse des angrenzenden Kulturlandbewirtschafters gepflegt werden sollte. Lengweiler zeigte auf, wie ein Waldrand optimal bewirtschaftet wird: Ein stufengerechter Übergang vom Kulturland zum eigentlichen Wald soll gefördert werden. Am Waldrand sollen Kräuter und Büsche auf Kosten von vorgewachsenen Bäumen gefördert werden. Der auf diese Weise entstehende Waldsaum ist ein wichtiger Lebensraum für viele vom Aussterben bedrohte Pflanzen und Tiere. Zudem bietet er Brutraum für viele Vögel und Schutzraum für Kleinsäuger und Wildtiere. Bund und Kantone unterstützen die Waldrandpflege mit aufwandbezogenen Beiträgen.

Wertvolle Arten und Strukturen

Beim anschliessenden Rundgang zeigte Förster Jürg Steffen ein Beispiel, wie ein Waldrand optimal bewirtschaftet wird und wie seltene Sträucher wie z. B. die Pimpernuss (*Staphylea*) gefördert werden können, damit die Artenvielfalt erhalten bleibt. Auch das Efeu, welches an den Bäumen hochwächst, ist ein wichtiger Lebensraum für die Vögel. Efeu sollte man unbedingt an den Bäumen hochwachsen lassen, es schadet den Bäumen überhaupt nicht. Efeu hat eigene Wurzeln und ist keine Schmarotzer. Förster Steffen wies darauf hin, dass die Waldrandpflege auch mit den Beiträgen keine gewinnbringende Tätigkeit ist. Es braucht den nötigen Idealismus, die einzigartige Natur zu pflegen.

Waldgrenze und Pufferstreifen

An einem weiteren Beispiel, bei dem der Waldrand seit Jahren nicht mehr gepflegt wurde, war ersichtlich, wie der Wald sich ins Kulturland ausdehnt. Dieses Beispiel gab Anlass für intensive Diskussionen über die Frage, wo nun die Waldgrenze ist und wo der Pufferstreifen beginnt. Lorenz Escher zeigte die gesetzlichen Vorgaben auf und wies darauf hin, dass bei einer Kontrolle nicht von der rechtlichen Gren-



Seltene Sträucher wie diese Pimpernuss sollten an Waldrändern mittels Pflege gefördert werden.

Foto: Josef Grob

ze, sondern von der überwachsenen Grenze her gemessen wird. Wenn der Wald und das angrenzende Kulturland demselben Eigentümer gehören, kann dieser unter Anleitung des Försters den Waldrand bewirtschaften. Wenn hingegen die beiden Grundstücke nicht dem gleichen Eigentümer und Bewirtschafteter sind, hat sich gezeigt, dass ein gewisses Konfliktpotenzial besteht. Sollte der Waldeigentümer die notwendige Pflege nicht ausführen, so kann sich der angrenzende Kulturlandeigentümer auf das Kapprecht berufen.

Waldrandbewirtschaftung lohnt sich

Die durchgeführte Weiterbildung hat gezeigt, dass der Waldrand ein sehr wichtiger Lebensraum für viele vom Aussterben bedrohte Pflanzen und Tiere ist und dass sich eine optimale Waldrandbewirtschaftung sowohl für den Waldeigentümer wie für den Landwirt lohnt.

*Bischofszell, April 2012
Josef Grob, Revierpräsident*

DREI FÖRSTERGENERATIONEN TRAFEN SICH IN DIESENHOFEN

Vertreter von drei Generationen von Kreisförstern haben sich im Schaarenwald bei Diessenhofen getroffen und gemeinsam über Bleibendes und den Wandel im Wald sinniert. Linus Gemperli, Heinz Kuhn und Ulrich Ulmer waren oder sind in den vergangenen über 50 Jahren für den Thurgauer Forstkreis 3 verantwortlich. Dieser erstreckt sich über den westlichen Teil des Seerückens und die Region Diessenhofen zwischen Thur und Untersee/Rhein.

Linus Gemperli war von 1959 bis 1990 Forstmeister im Forstkreis 3. Seine Hauptanliegen waren der naturnahe Waldbau mit einer grossen Baumartenvielfalt und die Behandlung von stufigen ehemaligen Mittelwäldern, einer Besonderheit der Region Diessenhofen. Dabei leistete er viel Aufbauarbeit und förderte das Verständnis für den naturnahen Waldbau insbesondere bei Waldeigentümern. Daneben widmete er sich der Erschliessung des Waldes mit Waldwegen, der Intensivierung der nachhaltigen Holznutzung sowie der Förderung der Holzenergie. Schon in den 1950er-Jahren betreute Linus Gemperli im Schaarenwald ein Umwandlungsprojekt, bei dem nach den Trockenjahren 1947 und 1949 standortgerechte Laubbaumarten gefördert wurden.

Heinz Kuhn war Kreisforstingenieur von 1990 bis Ende Juni 2011. Im Zentrum seiner Arbeit stand die Ausarbeitung der Regionalen Waldpläne (RWP) mit der Mitwirkung aller Akteure im Wald. Bei der Umsetzung dieser Regionalen Waldpläne wurden im Forstkreis 3 diverse Waldreservate geschaffen, als erstes im Jahre 2004 das 234 Hektaren grosse Sonderwaldreservat im Schaaren. Danach folgten die Waldreservate Mammernerwald/Iibtobel, Egg Müllheim, Hinterholz Salenstein, Underwide/Chuesteli, Münchhoferholz/Moosholz Neunforn, Buechberg Diessenhofen und Ochsenfurt/Zielhang. Heinz Kuhn engagierte sich stark für die Förderung des stufigen Dauerwaldes im ganzen Forstkreis 3, wobei für waldbauliche Fragen auch die Eidg. Forschungsanstalt WSL beigezogen wurde. Weitere wichtige Arbeiten waren die mit dem Waldgesetz von 1996 verbundene Schaffung der neuen Forstreviere sowie die Bewältigung der Folgen des Orkans Lothar.

Ulrich Ulmer ist seit Anfang Juli 2011 als Kreisforstingenieur für den Forstkreis 3 zuständig. Seine Aufgabe besteht nun darin, zusammen mit den Revierförstern und den Waldeigentümern dem Erreichten Sorge zu tragen und es weiterzuentwickeln.

*Ulrich Ulmer
Kreisforstingenieur Forstkreis 3*



Linus Gemperli, Heinz Kuhn und Ulrich Ulmer (v. r. n. l.) diskutieren die Entwicklungen im Schaarenwald in den vergangenen über 50 Jahren. Foto: Margrith Pfister-Kübler

EIN BIKE-KONZEPT FÜR DEN RAUM KREUZLINGEN

Am 21. Mai 2012 fand im Werkhof Stöcklerhau in Ermatingen die Abschlussbesprechung zum Bike-Konzept Kreuzlingen statt. Nach eineinhalbjährigen Vorbereitungen und Verhandlungen konnte dabei eine Bikeroute von allen Beteiligten akzeptiert werden.

Seit längerer Zeit gab es im Raum Kreuzlingen immer wieder Konflikte zwischen Bikern, Jägern und dem Forstdienst. Obschon das Biken gemäss Waldgesetz nur auf befestigten Wegen erlaubt ist, sind immer wieder Biker abseits solcher Wege unterwegs. Die Gemeinden haben die Möglichkeit, mit Zustimmung der betroffenen Waldeigentümer und des Kantons unbefestigte Wege als spezielle Radwege zu bewilligen. Zur Entschärfung der Konflikte im Raum Kreuzlingen wurde daher bei der Naturkonzept AG ein Bike-Konzept in Auftrag gegeben. Dabei sollten in Absprache mit den Waldeigentümern Lösungsvorschläge für eine Bikeroute projektiert werden. Eine klare Vorgabe war, dass für die Bikeroute ausschliesslich bereits benutzte Trails in Frage kamen. Befestigte Waldstrassen sollten dabei mit geeigneten, (noch zu bewilligenden) unbefestigten Radwegen verbunden werden. Unbefestigte Wege ausserhalb der Route sollten dafür möglichst nicht mehr befahren werden. Eine weitere Vorgabe war, dass keine Bauwerke (Schanzen o. Ä.) auf der Bikeroute erstellt werden.

Das Ausscheiden einer sinnvollen Route gestaltete sich in diesem Gebiet besonders schwierig, weil hier mehrere Waldreservate und ruhige Waldzonen existieren, in denen Störungen tunlichst zu vermeiden sind. Als kleinster gemeinsamer Nenner schlug die Arbeitsgruppe schliesslich zwei miteinander verbundene Rundkurse mit Anschlüssen an Ermatingen, Triboltingen, Tägerwilen, Kreuzlingen und Wäldi vor. In der Arbeitsgruppe vertreten waren neben Forst- und Sportamt sowie der Jagdverwaltung alle betroffenen politischen Gemeinden, Bürgergemeinden und



Peter Bär, Chef des Sportamtes, erläuterte das weitere Vorgehen zum Ausscheiden der Bikerouten.
Foto: Claudia Meile

Privatwaldbesitzer, der Bike-Club Tägerwilen, weitere Bike-Sportler sowie die lokalen Jagdgesellschaften und Revierförster.

Es liegt auf der Hand, dass das Ergebnis aus Sicht der Biker eine Minimallösung darstellt. Dennoch haben sich alle mit dem Vorschlag einverstanden erklärt. Damit kann nun endlich die Umsetzung angegangen werden. Das Kantonale Sportamt wird die ersten Schritte einleiten. Für alle unbefestigten Wege ist ein Baubewilligungsverfahren nötig, da eine Nutzungsänderung vollzogen wird. Die Ausarbeitung der Baugesuche muss nun noch im Detail geklärt werden. Das Sportamt rechnet damit, dass es bis Ende Jahr mit den betroffenen Waldeigentümern die genaue Streckenführung und die Beschilderung klären kann. In einem weiteren Schritt sollen die Biker in geeigneter Form informiert werden. Werbung zu machen und dadurch noch mehr Leute ins Gebiet zu locken, ist dabei aber keinesfalls das Ziel.

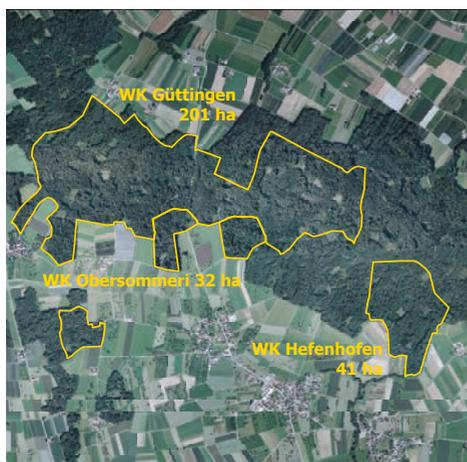
Die Bewilligungen der unbefestigten Wege als Bikerouten werden vorerst nur für eine befristete Zeit erteilt. Anschliessend soll evaluiert werden, wie stark die bezeichneten Bikerouten tatsächlich benutzt wurden und ob dadurch die übrigen Wege wirklich entlastet worden sind. Die Kosten des ganzen Projektes können aus dem Swisslos Sport-Toto-Fonds gedeckt werden.

Claudia Meile

DREI WALDKORPORATIONEN MACHEN GEMEINSAME SACHE

Am 5. Juli haben die im Frühjahr zusammengeschlossenen Waldkorporationen Güttingen, Hefenhofen und Obersommeri an einer ausserordentlichen Versammlung ihre neuen Statuten beschlossen. Damit ist der Fusionsprozess nach dreijährigen Verhandlungen abgeschlossen.

Seit dem Mittelalter wetteiferten der Fürstbischof von Konstanz und der Abt von St. Gallen um Macht und Einfluss im Oberthurgau. Im Güttingerwald trafen die beiden Interessengebiete aufeinander. Um sich die Treue der früher nur holznutzungsberechtigten Güttinger zu sichern, überliess ihnen der Konstanzer Fürstbischof und Kardinal Franz Konrad von Rodt den Wald 1771 zu Eigentum. In weiser Voraussicht legte er dabei die gemeinschaftliche Bewirtschaftung bereits in der Stiftungsurkunde fest. So heisst es dort: «Solle die gehörte Massen überlassene Waldung für jetzt und die zukünftigen Zeiten so lange Sonn, Mond und Sterne am Himmel stehen ohnzerteilt sein und bleiben.» Im Sog der französischen Revolution zog das Kloster St. Gallen auf der anderen Seite des Waldes gleich und verlieh den bisheri-



Die zusammengeschlossenen Waldungen der drei Waldkorporationen.

Quelle: Amt für Geoinformation Thurgau

gen Nutzungsberechtigten von Sommeri und Hefenhofen ebenfalls das Eigentumsrecht.

Diese Entwicklungen standen am Anfang der heutigen privatrechtlichen Waldkorporationen im Oberthurgau, einer besonderen Eigentumsform, die schweizweit an keinem anderen Ort vergleichbare Bedeutung erlangt hat. Wie es der Stiftungszweck besagt, verfügen die Anteilhaber nicht über ausgeschiedene Parzellen, sondern nur über ideale, im Grundbuch eingetragene und frei handelbare Anteile am gesamten Waldeigentum. Damit kann der Wald als Einheit bewirtschaftet werden.

Über die erwähnten historischen Grenzen hinweg begannen die einzelnen Waldkorporationen vor drei Jahren, Verhandlungen über einen Zusammenschluss aufzunehmen. Damit kann die Waldbewirtschaftung effizienter gestaltet und die Administration vereinfacht werden, ohne dabei aber die althergebrachte Eigentumsform aufzugeben. An ihren letzten Jahresversammlungen haben nun die Waldkorporationen Güttingen, Hefenhofen und Obersommeri ihre Fusion beschlossen. Die erweiterte Waldkorporation Güttingen verfügt insgesamt über 274 Hektaren Wald. Dieser ist in 574 Anteile aufgeteilt, die ihrerseits 94 Anteilhabern gehören. Nach Bereinigung der Eigentumsrechte wurden an einer ausserordentlichen Versammlung aller Anteilhaber am 5. Juli 2012 die neuen Statuten beschlossen und die Mitglieder der Waldkommission gewählt.

Die Waldbesucher werden von diesen eigentumsrechtlichen Veränderungen nichts spüren. Sie dürfen den herrlichen Güttingerwald mit seinen weit herum bekannten, mächtigen, alten Eichen weiterhin auf einem gut unterhaltenen Waldwegnetz auf Spaziergängen oder beim Radfahren geniessen.

*Erich Tiefenbacher
Kreisforstingenieur Forstkreis 2*

103. JAHRESVERSAMMLUNG DES THURGAUER FORSTPERSONALVERBANDES

Am 16. Mai fand in Güttingen die 103. Jahresversammlung des Verbandes Thurgauer Forstpersonal statt. Revierförster Ruedi Schum organisierte den Anlass und sorgte damit für eine reibungslose Versammlung, ausreichend Verpflegung und ein interessantes Nachmittagsprogramm. 69 Stimmberechtigte sowie zahlreiche weitere Besucher nahmen am Anlass teil.

Verbandspräsident Christoph Ammann begrüßte die Anwesenden zur Jahresversammlung und blickte auf das vergangene Jahr zurück, das im Zeichen des UNO-Jahres des Waldes stand. Die Aktion Waldbilderwege war dabei ein positiver Aspekt. Weniger positiv war dagegen die Situation auf dem Holzmarkt, die sich aufgrund der europaweit zu hohen Einschnittskapazitäten und der Währungssituation weiter verschlechterte. Christoph Ammann betonte in diesem Zusammenhang, wie wichtig es trotz der unbefriedigenden Holzpreise sei, die lokalen Holzverarbeiter zu beliefern. Ein weiterer unerfreulicher Punkt im vergangenen Jahr war die Diskussion um eine Lockerung des Waldschutzes. Christoph Ammann übte harsche Kritik an der Politik und betonte, dass die Waldfläche im Mittelland in keiner Art und Weise zugenommen hat, sondern extrem unter Druck stehe.

Wie üblich gab es auch dieses Jahr verschiedene Ehrungen. Die im vergangenen Verbandsjahr in Pension gegangenen Revierförster Fritz Hofer und Peter Wohlfender waren anwesend und wurden von Kantonsforstingenieur Dani Böhi geehrt und verdankt. Beide wussten noch einige Anekdoten aus ihrer Berufslaufbahn zu berichten. Fritz Hofer war selbst über zwanzig Jahre lang Präsident des Försterverbandes und Vorgänger von Christoph Ammann. Christoph Ammann betonte in diesem Zusammenhang noch, dass er sich im Jahr 2013 erneut als Präsident zu Wahl stellen,



Hermann Blumer referierte zum Einsatz vom Laubholz als Bau- und Werkstoff. Foto: Paul Rienth

die Amtsdauer von vier Jahren aber nicht mehr beenden werde.

Im Anschluss an die Versammlung richtete Regierungsrat Dr. Jakob Stark einige Worte an die Teilnehmer und bedankte sich für den Einsatz zugunsten des Thurgauer Waldes. Schliesslich referierte Hermann Blumer, Holzbauingenieur aus Waldstatt, zur Verwendung von Laubholz als Bau- und Werkstoff. Er zeigte eindrücklich auf, was sich mit Laubholz alles bewerkstelligen lässt und welche Fortschritte in den vergangenen Jahren im Bereich der Laubholzverwendung gemacht worden sind. Er wies aber auch auf die Probleme hin, welche nicht in den Eigenschaften des Holzes, sondern viel mehr in der Skepsis der Bauherren und in den teureren Arbeitsschritten begründet sind. Es gelang ihm aber ausgezeichnet, das grosse Potenzial des Laubholzes aufzuzeigen. Es bleibt nun zu hoffen, dass sich der Einsatz von Laubholz als Bau- und Werkstoff bald breiter etablieren kann.

Am Nachmittag standen mit dem Besuch der Sägerei Rutishauser GmbH in Güttingen und dem Eichenweg im Güttingerwald zwei interessante Exkursionen zur Auswahl. Ein abschliessender Imbiss rundete den Anlass ab.

Claudia Meile

KLIMA-WOHNHAUS REBBERG – VIER STOCKWERKE MIT HOLZ ERBAUT

Paul Rickenmann, der Präsident der ProHolz Thurgau, begrüßte am 12. Juni rund 30 geladene Gäste zur Fachveranstaltung «Mehrgeschossiges Bauen mit Holz» im Rebbegg in Sulgen. Die Firma Kaufmann-Oberholzer AG verwendete bei diesem vorbildlichen Holzbau im Minergie-Eco-Standard die Neuheit Optiholz forte, vorgefertigte Holz-Beton-Verbund-Geschossdecken. Im Kanton Thurgau soll vermehrt Holz als umweltfreundlicher Hauptbaustoff bei mehrgeschossigen Wohnbauten zum Einsatz kommen, dies wünscht sich die ProHolz Thurgau.

375 Kubikmeter Holz aus der Region wurden verbaut

Der Anstoss zum Bau dieses Gebäudes wurde durch einen Wohnungskäufer gegeben, welcher von der Philosophie des Kaufmann-Klimahauses sehr begeistert war. Für die Realisation haben sich für den baulichen Teil die Firma Kaufmann Oberholzer AG und für den Verkauf die Thoma Immobilien AG zusammengetan und treten gemeinsam als

Investor auf. Heutige Wohnbedürfnisse werden mit einem Mehrfamilienhaus in diesem Holzbausystem erfüllt. Insbesondere das hervorragende Wohnklima überzeugt neben der guten Lage mit Blick auf den Säntis die Käufer. Die acht geräumigen Wohnungen mit den über 30 m² grossen Südbalkonen sind ein Highlight.

Optiholz-Brettstapel: Dieser ökologische Baustoff besteht aus massivem Holz und wird ohne Fremdstoffe, ohne Leim und Metallteile mit dem Klemm-Dübel-Verfahren hergestellt. Dazu wird Rundholz aus der Region im Sägewerk ThurHOLZ in Buhwil zu starken Brettern eingesägt und im gleichen Werk von Kaufmann-Oberholzer mit Holzdübeln zu Optiholz verarbeitet. Eine hohe regionale Wertschöpfung wird so mit diesen Holzelementen für Geschossdecken erreicht.

Optiholz forte: Das Deckensystem für den mehrgeschossigen Holzbau

Bei Minergie-Eco müssen die erhöhten Anforderungen im Schallschutz gemäss den SIA-Normen erfüllt werden. Dabei sind die Werte bei Decken von grösster Bedeutung. Der Luft- und Trittschalldämmwert muss tiefe Werte erreichen. Mit einem eigens für den mehrgeschossigen Holzbau entwickelten Schweizer Deckensystem auf der Basis einer Brettstapeldecke werden die Werte übertroffen. Durch den mehrlagigen Aufbau sind die Trittschalldämmwerte im Rahmen von Betondecken, der Luftschalldämmwert sogar noch besser. Zusätzlich werden hervorragende Werte im Tieftonbereich erreicht. Das System «Optiholz forte» von Kaufmann Oberholzer bewährt sich auch in preislicher sowie in montagetechnischer Hinsicht. In acht Arbeitstagen stand das Mehrfamilienhaus. Be-



In 8 Tagen wurde das Wohnhaus mit 8 Wohnungen und 4 Geschossen erstellt. Hier wird gerade ein Optiholz-forte-Element eingebaut.

Foto: Kaufmann-Oberholzer AG

reits im Rohbau umgibt den Besucher eine beeindruckende und gute Atmosphäre. Alle Bauteile sind nach dem Einbau trocken und es entsteht keine stickige, feuchte Luft, kein Höhlenklima, kein Mief. Man fühlt sich wohl. Zudem ist die Baustelle sauber. Ein neues Bild von einer Grossbaustelle.

Mehrwert bei Holzbauten im Minergie-Eco-Standard

Die Nachfrage nach den Wohnungen bei der Überbauung Rebberg ist sehr gross. «Holz, gesundes Wohnklima, Energieeffizienz und Nachhaltigkeit» sind die am häufigsten genannten Gründe der Käuferschaft. Die Menschheit beginnt umzudenken. Die Nachhaltigkeit, die Ökologie wird zum Thema. Über kurz oder lang werden die noch heute erstellten, ökologisch bedenklichen und energetisch rückständigen Immobilien unver-

käuflich. Daher besteht ein riesiges Potenzial für Bauten in der Bauweise wie beim Projekt Rebberg. Der Private verlangt in Zukunft solche Wohnungen. Für vorausschauende Leute ist der mehrgeschossige Holzbau ein aktuelles Thema. Das Projekt Rebberg zeichnet sich durch eine hohe Qualität der Arbeiten aus, was sehr wichtig ist. Es ist daher zu empfehlen, die Erfahrung der ausgewiesenen Betriebe im mehrgeschossigen Holzbau bereits bei der Konzeptionierung einzubeziehen. Die Holzbaubranche hat schon einen hohen Baustandard und entwickelt ständig neue Produkte. Die Vorfertigung wird weiter optimiert und industrialisiert. Das mehrgeschossige Bauen ist in jeder Hinsicht interessant für Planer, Holzbauer, Käufer und für die Umwelt.

*ProHolz Thurgau
Paul Koch, Geschäftsführer*

EIN AMPHITHEATER AUS HOLZ FÜR PFYN

Dort wo einst ein römisches Amphitheater aus Stein gestanden haben könnte, präsentiert sich derzeit die stolze, hölzerne Arena nahe der Pfyner Trotte. Als «Kulturhauptstadt der Schweiz 2012» liess die Gemeinde Pfyn ihr eigenes Amphitheater erbauen.

Inspiziert durch die Vorfahren in «ad fines» und geleitet durch eigene Visionen, konnte Pfyn das aus einem Architekturwettbewerb hervorgegangene Siegerprojekt verwirklichen. Mit der Materie «Holz» bestens vertraut, erbauten die Lernenden der Thurgauer Holzkette (Säger, Forstwerte, Zimmerleute und Schreiner) unter der Leitung des Pfyner Försters Urs Bühler die monumentale Festarena unterhalb der Trotte. Die waldfrischen Holzstangen, blitzblank geschält, wurden mit Hanfseilen zu einer filigranen Holzkonstruktion zusammengebunden. Gegenpartie bildet die natürlich terrassierte Böschung gegen Süden. Als Plattform für verschiedene Kulturveranstaltungen konnte sich

das temporäre Amphitheater in Pfyn bereits bestens unter Beweis stellen.

*ProHolz Thurgau
Mathias Rickenbach*



Das Amphitheater in Pfyn wurde von Lehrlingen der Thurgauer Holzkette erbaut. Foto: Jan Stelzel, Kempter Fitze AG

DER THURGAUER FORSTPERSONALVERBAND AN DER KWF-TAGUNG IN BOPFINGEN

Vom 14. bis 16. Juni besuchte eine interessierte Reisegruppe von 59 Personen des Thurgauer Forstpersonals die unter dem Motto «Faszination Forstwirtschaft – Durch Zusammenarbeit gewinnen» stehende 16. KWF-Tagung in Bopfingen, Baden-Württemberg.

Der von Verbandsmitglied Thomas Einsele und dem Reiseunternehmen Ramsauer hervorragend organisierte dreitägige Anlass zu einer der grössten Forstausstellungen in Europa zeigte den Teilnehmenden neue und sehr interessante Aspekte in der modernen Waldbewirtschaftung auf. Nebst dem eigentlichen Ausstellungsgelände konnten auf einem grosszügig angelegten Rundgang die diversen Verfahren mit den entsprechenden Maschinen im Gelände 1:1 an der Arbeit angeschaut werden. Dabei machten sich die Teilnehmer ihre Gedanken und es entstanden interessante Fachgespräche über den Nutzen und die Vor- oder Nachteile des Gesehenen.

Im rund 40 Kilometer entfernten Wassertrüdingen fanden die Teilnehmenden in zwei Hotels ihre Übernachtungsmöglichkeiten. Dass nebst dem fachlichen Teil auch die kamerad-



Holz – Baustoff mit scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten. Foto Christoph Ammann

schaftlichen Beziehungen bei dem einen oder anderen Bier gepflegt werden konnten, versteht sich von selbst.

Dem Organisator Thomas Einsele und der Firma Ramsauer an dieser Stelle nochmals vielen Dank für den reibungslosen Ablauf und den rundum gelungenen Anlass.

*Verband Thurgauer Forstpersonal
Christoph Ammann, Präsident*



Angeregte Diskussion unter den Thurgauer Teilnehmern auf dem riesigen Messegelände in Bopfingen an der 16. Tagung des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik KWF. Foto: Christoph Ammann

16. KWF-TAGUNG – FASZINATION FORSTWIRTSCHAFT

Vom 13. bis 16. Juni 2012 fand in Bopfingen (Baden-Württemberg) die 16. KWF-Tagung statt (Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik). Die KWF-Tagung besteht traditionell aus drei Elementen – der KWF-Expo (Forstmaschinen- und Neuheitenschau), den Fachexkursionen und dem Fachkongress.

Die Fachexkursionen boten an 28 Exkursionsbildern Informationen und Demonstrationen zu aktuellen Verfahren von der Bestandesbegründung über Jungwaldbestandespflege zur Holzernte bis zu Arbeitsschutz, Umweltverträglichkeit, Forstschutz und Logistik. Vorge stellt werden an dieser Stelle einige ausgewählte Exkursionsbilder.

Bestandesbegründung mit modernen Containerpflanzen

Zum Thema Bestandesbegründung zeigte der Forstbetrieb Wald und Holz NRW Containerpflanzen und Containerpflanzverfahren. Gemäss den vorgestellten Erfahrungen weisen Containerpflanzen gegenüber wurzelnackten Pflanzen erhebliche Vorteile auf. Die nach den aktuellen Erkenntnissen erzeugten Containerpflanzen weisen keine Fehler wie z.B. Drehwurzeln auf. Auch die Probleme mit unzureichenden Wurzelhalsdurchmessern sind bei korrekter Anzucht überwunden. Gute Containerpflanzen zeichnen sich durch ein feinwurzelnreiches Wurzelsystem aus. Gezeigt wurden verschiedene Hartplastikcontainersowie Quell-töpfe. Unter vergleichbaren Wuchsbedingungen soll der Anwuchserfolg mit Containerpflanzen deutlich höher sein als mit wurzelnackten Pflanzen. Dies gilt in besonderem Masse für erschwerte Wuchsbedingungen wie z.B. Trockenheit. Ebenfalls gezeigt wurden verschiedene Pflanzverfahren für Containerpflanzen vom LIECO-Hohlspaten über das Pottiputki Pflanzrohr bis zum Neheimer Pflanzspaten. Für schwere Böden sind nur der LIECO-Hohlspaten und der Neheimer Pflanzspaten geeignet.

Räumung von Nadel-Starkholz über Naturverjüngung

Die TTW Waldpflege GmbH zeigte die vollmechanisierte Räumung von Nadelstarkholz über Naturverjüngung. Im Einsatz waren dafür ein Raupenharvester der 35-Tonnen-Klasse sowie ein Forwarder mit Drehrunge. Die Bäume werden im vorgestellten Verfahren vom Harvester so gefällt, dass die Hauptmasse der Krone auf der Rückegasse zu liegen kommt. Ist dies nicht möglich, wird der liegende Baum über die Verjüngung auf die Rückegasse gehoben. Die Aufarbeitung der Bäume erfolgt stets längs zur Rückegasse. Das Langholz wird über die «Stammwanne» geschoben und hinter der Maschine auf der Rückegasse abgelegt. Das Rücken wird dann durch einen Tragschlepper, ausgestattet mit Drehrunge und Rungenkorb, erledigt.

Auch Forstunternehmer Petter Hipp stellte die mechanisierte Nadelstarkholzernte über Naturverjüngung vor. Die Bäume wurden da-



Pflanzen in LIECO-Containern mit offenem Boden, Längsrippen und Sideslits. Foto Urban Hettich



Fahrer Andreas Dornach erklärt die Modifikationen am Harvesteraggregat, die notwendig waren, um die Stehendentnahme von Bäumen zu ermöglichen. Foto Urban Hettich

bei mit einem Starkholzharvester der 60-Tonnen-Klasse entnommen und anschliessend mit einem Klemmbankschlepper gerückt. Der Stamm wird durch den Harvester mit einem Stammhalter oberhalb des Harvesteraggregates fixiert, gesägt und stehend über die Verjüngung auf die Rückegasse gehoben und erst dort zu Fall gebracht. Die Aufarbeitung des Langholzes erfolgt stets längs zur Rückegasse; dabei wird der Stamm über die «Stammwanne» geschoben und hinter der Maschine auf der Rückegasse abgelegt. Dieses Verfahren ist nur für ebenes, sehr gut befahrbares Gelände geeignet. Es kommt also für Thurgauer Verhältnisse kaum in Frage.

Motormanuelle Holzernte im Laubstarkholz

In der Laubstarkholz-Arena wurde die sichere und bestandesschonende motormanuelle Holzernte im Laubstarkholz thematisiert. Im Fokus standen dabei Arbeitsorganisation und Arbeitstechnik. Erläutert und demonstriert wur-

den unter anderem der Rückzugsort, hydraulische Fällhilfen sowie verschiedene Methoden zum windenunterstützten Fällen von Bäumen. Ebenfalls thematisiert wurde die Arbeitssicherheit bei der Holzernte in belaubtem Zustand. Durch die schlechtere Einsehbarkeit der Kronen im belaubtem Zustand ist das Gefährdungspotenzial für das Personal deutlich erhöht. Eine zuverlässige Baumbewertung ist stark erschwert, das Kronengewicht ist erhöht, Dürnräste bzw. herabfallende Äste können nicht rechtzeitig erkannt werden, die Übersicht über die Schlagfläche ist wegen belaubten Kronenmaterials und Naturverjüngung oft nicht möglich. Um diesen Gefahren zu begegnen, wurde folgendes Vorgehen vorgestellt: Anzeichnen des Aushiebs in unbelaubtem Zustand, Markierung von Gefahrträgern, seilwindenunterstütztes Fällen bzw. Einsatz eines hydraulischen Fällkeiles. Mit dem Verzicht auf das Keilen soll erreicht werden, dass der Forstwart vor dem Fall des Baumes den Rückzugsort aufsuchen kann.

Alt- und Totholzkonzept

Die Abteilung Waldökologie des Landesbetriebes Forst BW und die Forstliche Versuchsanstalt Baden-Württemberg stellten das Alt- und Totholzkonzept vor, das im Staatswald von Forst BW seit Anfang 2010 umgesetzt wird. Mit dem Konzept sollen im Wirtschaftswald die artenschutzfachlichen Schlüsselstrukturen alter und absterbender Bäume sowie Totholz in ausreichendem Umfang bereitgestellt werden. Neben dem Ausscheiden von Waldrefugien (Altholzinseln mit mind. 1 ha Grösse) wird darin auch das Ausscheiden von Habitatbaumgruppen (bestehend aus ca. 15 Bäumen) und einzelnen Habitatbäumen vorgesehen. Mit dem Ausscheiden einer Habitatbaumgruppe pro 3 Hektar Waldfläche wird sichergestellt, dass auch ein Austausch von weniger mobilen Arten zwischen den einzelnen Habitatbaumgruppen möglich ist.

*Urban Hettich
Kreisforstingenieur Forstkreis 1*

WALD-WILD-TAGE DIESSENHOFEN – ERFOLGREICHE ZUSAMMENARBEIT VON FORST, JAGD UND FISCHEREI

Anlässlich der Wald-Wild-Tage vom 22. und 23. Juni 2012 informierten Forstleute, Jäger und Fischer gemeinsam über die Natur und den Lebensraum Wald mit seinen vielfältigen Eigenschaften und Nutzungsmöglichkeiten.

Die Jagdgesellschaften der Region Diessenhofen und Umgebung haben mit Unterstützung von JagdThurgau zusammen mit den örtlichen Forstrevieren am 22. und 23. Juni 2012 die Wald-Wild-Tage durchgeführt. Der Bevölkerung wurde auf eindrückliche Art und Weise der Sinn der Fischerei, der Jagd und der Holznutzung vorgestellt. Bei Jung und Alt konnte dadurch das Verständnis für diese nachhaltigen Tätigkeiten gefördert werden. Forst, Jagd und Fischerei stellten ihre Aufgaben und Pflichten vor. Auch die vielfältigen Tätigkeiten des Försters und Forstwarts wurden gezeigt. Auf zwei begleiteten Rundgängen konnten die Besucher an zehn interessanten Stationen Näheres zu den Themen Wald, Wild und Fischerei erfahren.

Schülern den Wald nahebringen

Am Freitagmorgen trafen die Schüler in Begleitung der Lehrer beim Werkhof der Bürgergemeinde ein. In Gruppen absolvierten sie zusammen mit den zugeteilten «Bärenführern» die zwei Rundgänge und mit grossem Interesse haben sie erlebt, was der Wald alles Spannendes bieten kann. Zwischendurch wurden sämtliche Klassen der Oberstufe mit einem «Wildburger» gepflegt, sodass die Schüler auch testen konnten, wie denn Wildfleisch schmeckt. Dank den Koch- und Bratkünsten unseres Festwirtes und seinen Helfern genossen rund 250 Jugendliche diese Delikatesse. Andere Klassen der Mittel- und Unterstufe grillierten selbst an den vorbereiteten Feuern. Insgesamt durften rund 300 Schüler auf dem attraktiven Postenlauf Wissenswertes von kompetenten Fachpersonen erfahren und einen interessan-

ten und lehrreichen Tag im Wald verbringen. Ein kleiner Wettbewerb rundete das Ganze ab und diente als «Lernkontrolle». Das Wichtigste aber waren die Fragen der Kinder. Die Neugier der Schüler und das tolle Mitmachen waren der Lohn für die Standbetreuer.

Wald und Holz

Vier Stationen waren den Themen Waldpflege, Holznutzung, Altholzinsel und Lebensraum Wald gewidmet. Bei der Waldpflege zeigten die Forstleute einen heranwachsenden, geschlossenen Bestand, dessen Jungbäume auf engstem Raum dicht nebeneinander aufwachsen. Die Stämme standen in starker gegenseitiger Konkurrenz um Nährstoffe und Licht. Zukunftsbäume werden mit einer Qualitätsauslese bereits möglichst früh bestimmt. Gesunde Bäume mit guter Qualität werden begünstigt, indem sie von Konkurrenten befreit werden. Mit einem möglichst geringen Aufwand sollen die natürlichen Prozesse unterstützt werden, damit ein stabiler gesunder Baumbestand



An den Posten zu den Themen rund um Wald und Holz informierten die Förster zur Waldpflege und Holznutzung sowie zum Wald als Lebensraum.
Foto: Walter Schmid

von guter Qualität erreicht werden kann. Bei der Holznutzung wurde darauf hingewiesen, dass Holz ein wertvoller Rohstoff und eine natürliche Ressource sei, die sich nachhaltig in grossen Mengen nutzen lässt. Sowohl als Baustoff als auch als Energielieferant ist Holz weit umweltfreundlicher als andere verwendete Materialien.

Anhand einer Altholzinsel wurde die Wichtigkeit von stehendem und liegendem Totholz erklärt. Totholz ist die Lebensgrundlage für tausende von Lebewesen. Viele Pilze und Insekten sind auf Bestandteile abgestorbener Bäume angewiesen. Totholz hat einen unschätzbaren Wert für Kleinlebewesen und Vögel wie beispielsweise Spechte.

Auf spielerische Art konnte die Vernetzung in der Lebensgemeinschaft Wald aufgezeigt werden. Alle Lebewesen stehen in enger Verbindung untereinander, sie sind unmittelbar voneinander abhängig und kontrollieren sich gegenseitig. Dadurch entsteht ein dynamisches Gleichgewicht. Der Wald ist ein komplexes, vernetztes System mit unzähligen Beteiligten.

Jagd und Hege

Fünf Posten zeigten Aspekte der Jagd. Bei der Wildkunde wurden unsere Hauptwildarten Reh, Wildschwein, Fuchs und Dachs, deren Verhalten und Lebensweise vorgestellt. Auch über weitere einheimische Tierarten wie Mar-

der, Iltis, Raubvögel, Krähen und Enten konnten die Jäger Interessantes berichten. Die Jagdaufseher schilderten ihre umfangreichen Tätigkeiten. Ferner wiesen Jäger auf die Bemühungen zur Erhaltung eines gesunden Wildbestandes hin.

Ein Posten über die Jagdwaffen vervollständigte das Bild der Jagd und Jagdhunde zeigten ihre Fertigkeiten in der Spurensuche. Als besondere Attraktion wurden Präparate einheimischer Tierarten in einem fahrbaren Anhänger gezeigt. Aber auch einmal ein Reh-, Fuchs- oder Marderfell in der Hand zu fühlen, oder die Grösse eines ausgewachsenen Keilers neben einem Erstklässler sind Eindrücke die haften bleiben.

Fischerei

An einem speziellen Posten zeigten die Fischer aus Diessenhofen als besondere Bereicherung noch ein Aquarium mit heimischen Fischen. Schüler und Erwachsene waren fasziniert von den Fischen, die zum Greifen nahe waren, und Details konnten aus allernächster Nähe bestaunt werden.

Am Samstag für die breite Öffentlichkeit

Der Samstag war für die breite Öffentlichkeit bestimmt. Nebst einer Gruppe von Sponsoren wurden auch mehrere andere Gruppen durch den Wald geführt. Selbstverständlich konnten die Posten auf den Rundgängen auch individuell besucht werden. Die Jagdhornbläser vom Rhy sorgten für Unterhaltung und eine gute Stimmung. In einer ruhigen und gemütlichen Atmosphäre konnten bei strahlendem Wetter die schönsten Seiten unseres Waldes der Bevölkerung gezeigt werden.

Die Wald-Wild-Tage waren dank dem gemeinsamen grossen Engagement aller Beteiligten für Gross und Klein ein Erlebnis und ein grosser Erfolg, der hoffentlich in einem anderen Jahr in einer anderen Region fortgesetzt werden kann.



Besonders gross war das Interesse an den Präparaten und Fellen. Foto: Walter Schmid

Urban Brütisch
Mitglied OK Wald-Wild-Tage 2012

FÖRSTERHOCHZEIT

Ein in jüngerer Zeit im Thurgau eher seltenes Ereignis galt es am Samstag, 23. Juni 2012, zu feiern: die Hochzeit eines amtierenden Revierförsters! Roman Guntersweiler, der neue Förster des Reviers Bürglen, und Sabrina Koch, Diätköchin am Kantonsspital St. Gallen, haben sich an einem wunderschönen Sommertag das Jawort gegeben.

Nach der Zeremonie luden die frisch Verheirateten Familien, Freunde und Berufskollegen zu einem stimmungsvollen Scheunenapéro aufs Land ins Weiherhüsli nach Engwilen ein.

Für das Hochzeitspaar musste das Fest zunächst allerdings erduldet werden. So hatten sie etwa beim Rasenmähertraktor-Rennen und am Büschelibock ihre Geschicklichkeit unter Beweis zu stellen. Ihren Wohnsitz haben die beiden in der frisch renovierten Försterwohnung in Mettlen genommen.

Wir wünschen den Jungvermählten auf ihrem gemeinsamen Lebensweg ganz herzlich alles Gute!

*Erich Tiefenbacher
Kreisforstingenieur Forstkreis 2*



Ein geglückter Auftakt – das Spalier durchschritzt das Hochzeitspaar souverän. Foto: Erich Tiefenbacher

ARBEITSJUBILÄEN UND RUNDE GEBURTSTAGE IM FORSTDienst

Mitte Juli bis Mitte Oktober

1. August	Claude Engeler	30 Jahre Revierförster	Simach
30. September	Fridolin Brühwiler	65. Geburtstag	
1. Oktober	Jakob Stump	35 Jahre Revierförster	Märstetten
1. Oktober	Werner Kreis	35 Jahre Revierförster	Am Untersee Ost
1. Oktober	Jürg Steffen	25 Jahre Revierförster	Bischofszell
2. Oktober	Armin Bont	70. Geburtstag	

IMPRESSUM

«Blätter aus dem Thurgauer Wald»

Redaktion und Herausgeber:

Forstamt Thurgau
Spannerstrasse 29
8510 Frauenfeld

Telefon 052 724 23 42
Fax 052 724 29 54
E-Mail forstamt@tg.ch
Internet www.forstamt.tg.ch

Titelbild:

Über 300 Schüler besuchten den Rundgang der Wald-Wild-Tage Diessenhofen im Forstrevier «Am Rhein». Ruedi Lengweiler erläuterte dabei die Bedeutung von Alt- und Totholz für die Artenvielfalt im Wald. Foto: Claudia Meile

Druck:

galledia frauenfeld ag

Auflage:

circa 4500 Exemplare als Beilage im «Thurgauer Bauer» vom Freitag, 13. Juli 2012,
plus circa 600 Exemplare

